



# Der letzte Hexer - Le Dernier Sorcier

Salon-Oper von Pauline Viardot-García

Libretto von Iwan S. Turgenew

## Inhaltsangabe

### Erster Akt

Im Wald des Elfenreiches herrscht allerhand Unruhe seit **Krakamiche**, der alternde Hexer, Teile davon okkupiert hat. Von allen Naturgeistern als Eindringling wahrgenommen, hat ihm **La Reine**, die Elfenkönigin, den Kampf angesagt. Denn sie weiß, dass die menschliche Zivilisation die größte Bedrohung ihres natürlichen Refugiums ist. Zum großen Kummer Krakamiches spielen ihm die Elfen, bestärkt von ihrer Königin, unablässig Streiche, narren und foppen ihn (*Ensemble der Elfen mit Krakamiche: Par ici - Hierher*). Eine Verschwörung wird geplant. Eine internationale Delegation soll bei dem Hexer erscheinen und ihm vorgaukeln, sie brächte ihm das geheimnisvolle Kraut Moly, das ihm in den alten Tagen zu Schönheit und Jugend verhalf.

Durch den Zauberwald pirscht aber auch Prinz **Lelio**, der als Jäger einen Hirsch verfolgt. Allein, seit er im Wald ein junges Mädchen gesehen hat, scheint er, von Amor getroffen, selbst weidwund (*Arie des Lelio: Dans le bois – Im Wald*). Die Elfenkönigin verspricht ihm Hilfe, verlangt aber Gehorsam und Verschwiegenheit. Eine Zauberrose als Talisman wird ihn für alle Bewohner des Hauses von Krakamiche unsichtbar machen, dessen Tochter ausgenommen (*Romance der Reine: Ramasse cette rose – Heb diese Rose auf*).

Einstmals mächtig und potent, beklagt Krakamiche den Verlust seiner Kräfte und beweint sein armseliges Dasein (*Arie des Krakamiche: Ah, la sottie existence! – Ah, dies törichte Dasein*). Bei dem Gedanken an die Delegation, die ihm das Wunderkraut bringen soll, schöpft er wieder Mut. Hin und hergerissen schwelgt er in Erinnerungen und wird beständig mit der Realität konfrontiert. Sein magisches Netz ist löchrig geworden. Darüber hinaus macht ihm sein tölpelhafter und dreister Diener das Leben schwer. **Perlimpinpin** verweigert seinem Herrn jeden vernünftigen Dienst. Diesem platzt jetzt der Kragen und er verprügelt seinen Knecht.

Schließlich ist da auch noch **Stella**, die Tochter Krakamiches. Dem Vater durchaus zugeneigt, hat sie doch ihre eigenen Sorgen, sie ist nämlich ebenfalls verliebt. Bei der Quelle im Wald sah sie den jungen Mann; als der sie ansprechen wollte, befahl ihr die Elfenkönigin zu fliehen. Sie hat gehorcht, nun ist das Herz ihr schwer. Es beginnt zu regnen, und Stella begrüßt die erfrischenden Tropfen (*Stella: Chanson de la pluie - Lied an den Regen*).

Doch La Reine ist auf der Seite der Liebenden. sie verrät Stella nicht nur den Namen des schönen Jünglings, Lelio, sie verspricht auch, die verliebten jungen Leute zueinander zu bringen (*Romance de La Reine: Sur les yeux de ton père – Über die Augen deines Vaters*).

Wieder hat Krakamiche Ärger mit Perlimpinpin, der ihm verschmitzt ein Chanson darbringt (*Quand j'étais un géant – als ich ein Riese war*). Dann ertönt Marschmusik. Plötzlich scheint die Abordnung zu nahen. Jetzt geht alles drunter und drüber. Kaum vorbereitet, empfängt Krakamiche die Gesandtschaft, hoffend, von ihr den Moly, das Zauberkraut, zu empfangen. Doch wird der Hexer von den Elfen, zunächst verkleidet als „internationale Delegation“, gründlich düpiert. Als dann auch noch die Königin zum Tanze aufspielt, scheint sein Los besiegelt.

Mit knapper Not kann er dem wilden Reigen entkommen (Elfen und Krakamiche: *Ronde des Lutins – Koboldtanz*). Die Elfen feiern mit ihrer Königin den Erfolg (*Chorus: Compagnes ailées*).

## Zweiter Akt

Der verliebte Lelio singt ein schwärmerisches Arioso (*Air: Pourrais-je jamais aimer une autre femme? – Könnte ich je eine andere Frau lieben?*). Lärm vertreibt ihn.

Krakamiche will in einem alten Zauberbuch die Formel finden, die ihm zur vergangenen Macht verhelfen soll. Ihm scheint gerade so viel Zauberkraft verblieben zu sein, um Licht zu schaffen, damit er im Buche lesen kann. Ein weiteres Mal spielen ihm die Elfen Streiche, wieder ist ihm Perlimpinpin keine wahre Hilfe. Die Formel *Mux, mux, fiat lux* versagt, und verzweifelt ruft er nach seiner Tochter, die ihm eine Lampe bringt.

Stella, die nur noch an Lelio denken kann, versucht die Aufmerksamkeit des Vaters auf ihre Absichten zu lenken. Der aber ist nur interessiert an der Restauration seiner Macht. Stella versucht, ihren Vater von ihren Träumen zu überzeugen\*, doch der will nur seine Ruhe. In einem Duett zeigen sich Stellas und Krakamiches divergierende Auffassungen vom Glück (*Duet: Si tu ne sais pas – Wenn du nicht weißt*). Nachdem sich ihr Vater unerbittlich zeigt, spinnt sich Stella wieder in ihre Traumwelt ein; unvermittelt erscheint ihr der schmachtende Lelio und stimmt in Stellas Gesang ein (*Duet: Quand vient la saison fleurie – Wenn die blühende Jahreszeit kommt*).

Irritiert vernimmt Krakamiche den Gesang der Verliebten, Stella tut die ihm unbekannte Stimme als Echo ab. Doch die Formel ist dem Alten wichtiger. Er verlangt nach frischem Wasser. Perlimpinpins Weigerung ist total. Stella erklärt sich bereit, ihm welches zu bringen.

Ein zweites Mal stößt Stella bei der Quelle auf Lelio, der ihr erklärt, dass er wegen der Rose für ihren Vater unsichtbar sei, nur sie, Stella, könne ihn sehen (*Duett: C'est moi, ne craignez rien – Ich bin es, keine Angst*). Tatsächlich ist der alte Zauberer ob der fremden Stimme erstaunt, aber zu sehen gibt es für ihn nichts. Erst als Lelio die Blume versehentlich fallen lässt, erblickt ihn auch Krakamiche.

Erbost schickt er Stella ins Haus, um sich ganz dem fremden Störenfried widmen zu können. Lelio aber lässt sich nicht einschüchtern, auch nicht als der letzte Hexer ihn mit seiner Zaubermacht bedroht (*Arie des Krakamiche: „Louppola, Schibbola, Trix“*). Doch der große Zauber schlägt fehl. Krakamiche sinkt vernichtet zusammen. Lelio wiederholt seine Bitte um die Hand der Tochter und gibt ihm sein Wort, als Königssohn künftig für ihn zu sorgen. Der aber bleibt skeptisch und fragt, wer ihm dafür bürge.

Plötzlich erscheint La Reine. Sie verbürgt sich selbst und fordert Krakamiche auf, Lelio Stellas Hand zu überreichen. Der letzte Hexer streckt die Waffen. Er ist einverstanden und scheint erstmals zufrieden zu sein. Gemeinsam besingen Krakamiche, Stella, Lelio und auch Perlimpinpin den Anbruch einer neuen, glücklicheren Zeit (*Quartett: Adieu témoins de ma misère – Lebt wohl, Zeugen meines Elends*).

Gleich darauf kommen die Elfen; Stella und Lelio danken der Königin und in einem großen Schlusschor grüßen die Elfen ihren geliebten Wald (*Marsch und Chor: O bienfaisante fée ... Salut! Salut!*).

Friedrich Trenkle

\*Hier folgte vermutlich eine Arie der Stella, in der sie ihre Liebessehnsucht besingt. Die einzigen Spuren davon bestehen aus einem deutschen Text, den Richard Pohl für die Weimarer Aufführung 1869 formuliert hatte, und Teilen einer Harfenstimme, gleichfalls für Weimar. Aus der ersten Strophe Pohls und dem musikalischen Fragment haben wir ein kleines Melodram gestaltet.